Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummern 10 Pfge.

Auflage 20000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 50 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 353. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 19. December 1875.**

Politisches.

Eine Gesetzgebungsmaschine, wie der Reichstag, arbeitet, einmal in Gang gebracht, so viel Stoff auf, daß der Bericht hierüber andere Gegenstände ziemlich in den Hintergrund drängt. Gestern aber wurde die Maschine auf vier Wochen zum Stillstand gebracht. Erst am 19. Januar 1876 soll sie wieder zu arbeiten beginnen. In der Zwischenzeit tritt der preußische Landtag zusammen, der sich jedoch am 19. Januar wieder vertagt. Der Haushalt für 1876 wurde vom Reichstage noch im alten Jahre völlig unter Dach und Fach gebracht. Er hat so ziemlich die Gestalt behalten, in welche ihn die Budgetcommission umgeknetet hatte. Reichskanzleramtspräsident Delbrück nahm sie mit Seufzen an. Ohne jegliche Debatte wurden die Brau- und die Börsensteuer unter dem völligen Stillschweigen des Hauses begraben; nicht einmal die Referenten hielten es für nöthig, die zu einem anständigen Begräbniß doch gehörenden Leichenreden zu halten. Der Militair-Etat wurde vor leeren Bänken in kürzester Zeit berathen, 318 Millionen in wenigen Stunden ziemlich unverkürzt bewilligt.

Unter dem Drucke der Verhältnisse wurden auch die drei Gesetze zum Schutze des geistigen Eigenthums an Kunstwerken, der Photographieen und der Modelle und Muster rasch angenommen. Mehrfach beklagt man, daß mancher Antrag bei diesen Gesetzen nicht genügend erwogen werden konnte. Doch tröstet man sich damit, daß zunächst die Schutzgesetze überhaupt da sind. Künstler und Industrielle mögen Erfahrungen sammeln. Ein Mann wie Reichensperger-Crefeld erwartet von diesen Gesetzen keinen sonderlichen Aufschwung der deutschen Kunstindustrie. Er behauptet, nicht der Mangel an gesetzlichem Schutze habe die deutsche Kunstindustrie hinter die von Frankreich, Oesterreich und Italien gestellt, sondern auch die geringere Anstelligkeit und Betriebsamkeit des deutschen Arbeiters, seine mangelhaftere Technik und die Verwendung schlechten Materials. Einige Wahrheit steckt in diesen Behauptungen, aber Reichensperger schießt damit über das Ziel hinaus. Er schwärmt für die Gothik und haßt die Renaissance, eine Geschmacksrichtung, auf welche seine kirchliche Richtung gewiß nicht ohne Einfluß blieb. Mit Recht entgegnete ihm Dr. Oppenheim, daß zwar Niemand glaube, daß mit den neuen Schutzgesetzen sofort eine neue Aera der Kunstindustrie in Deutschland anhebe; aber so lange wir keinen Musterschutz haben, fehlt es uns auch an Musterzeichnern, und insofern sind die Schutzgesetze die Voraussetzung für die Begründung eines nationalen Styls in Deutschland. Darin aber war nicht nur der Reichstag mit Reichensperger einig, sondern wird es ganz Deutschland sein, als derselbe bei passender Gelegenheit tiefgefühlte Worte zu Gunsten eines guten, nur aus Malz und Hopfen gebrauten, glycerinfreien Bieres aussprach, wie es unsere Väter tranken, ehe die fortgeschrittene Chemie den Biertäuschern die Mittel zur Fälschung lieferte, welche das Reichsgesundheitsamt kräftig verfolgen und der Reichsfiscus mit doppelter Brausteuer bestrafen sollte. Selbst des Nürnberger Bieres wurde bei diesem Angriff nicht geschont, so daß Abg. Frankenburger sich veranlaßt sah, für das Fabrikat seines Wahlortes patriotisch einzutreten.

Die „V.-Ztg." kommt allmälig dahinter, daß die in die Luft gesprengten Strafgesetzparagraphen der persönlichsten Initiative des Reichskanzlers ihre Entstehung verdanken; daß Bismarck, der einmüthigen Verurtheilung der gesammten Presse gegenüber, an jenen Bestimmungen festhielt, welche dem wesentlichsten Grundrecht des deutschen Volkes mit Vernichtung drohten, und daß er, um diese harten Bestimmungen durchzudrücken, im Bundesrathe die widerstrebenden Bundesstaaten majorisiren ließ, d. h. er bediente sich der Stimmen der leicht einzuschüchternden Kleinstaaten, um den 17 preußischen Stimmen zur Mehrheit zu verhelfen.

Um die Bedeutung des Sieges der französischen Republikaner in den Senatswahlen zu verstehen, muß man an die hervorragende Rolle denken, welche die jetzige Verfassung Frankreichs dem Senate zuweist. Er hat stets dann zu tagen und die Geschicke des Landes zu leiten, wenn die 2. Kammer durch Auflösung oder durch Mandatserlöschen neu zu wählen ist. Der Senat kann sogar gemeinsam mit dem Präsidenten der Republik die Auflösung der anderen Kammer decretiren und so ein Interregnum schaffen, in dem er die einzige gesetzgeberische Autorität bildet. Schon träumten die Orleanisten davon, den Senat im günstigen Augenblicke zu einem Staatsstreiche zu Gunsten des Grafen von Paris zu verwerthen; da zerschlagen die alten Adelsgeschlechter der Lilienritter diesen Plan. Von 75 Ernennungen stehen noch 4 aus; von den Ministern wurden nur die des Cultus und des Krieges, Wallon und Cissey, gewählt, der künftige Senat besteht wesentlich aus eifrigen Republikanern und Aristokraten der strengsten Observanz. Was aber zunächst bedeutsam wird, das ist der Schlag, den das Ministerium Buffet für die Wahlen in die Nationalversammlung erhält. Sein Ansehen muß nicht nur bei den Wählern, sondern den eigenen Beamten wanken, vom Präfecten bis zum Forsthüter hinab, wenn die Nation wahrnimmt, daß Buffet nicht einmal in der so specifisch auf die Monarchie zugeschnittenen Versammlung, wie der Senat, auf Unterstützung rechnen darf. Der Groll über seine fortgesetzten Niederlagen kehrt sich zunächst gegen seine republikanisch gesinnten Collegen, insbesondere den Finanzminister Leon Say, dessen Sturz als beschlossene Sache erscheint.

Der neueste Ferman des Sultans, der über die Christen in der Türkei einen förmlichen Sack blitzblankester Reformen ausschüttet, ist lediglich darauf berechnet, die abendländische Christenheit zu täuschen und besonders den Großmächten Sand in die Augen zu streuen. Alles was der Sultan jetzt verspricht, hat er bereits wiederholt verheißen. Alle Hat'd, Iraden und Fermans bleiben aber unausgeführt. Alle Unterthanen, Muselmänner wie Christen, können Richter und Beamte werden. Schön. Aber das Ausführungsgesetz fehlt. Die Steuern sollen nach gerechten Verhältnissen vertheilt werden. Trefflich! Aber wer ordnet diese gerechten Vertheilungen? Die Gendarmen soll man unter den „besten Einwohnern" jeder Ortschaft wählen. Herrlich! Nur muß man die Besten herauszufinden wissen. Glaubens- und Bekenntniß-Freiheit sind zehnmal den Giaurn versprochen worden. Mögen die Giaurn zusehen, wie sich's in der Praxis macht. Die Mächte werden sich das freche Gaukelspiel schöner Verheißungen nicht gefallen lassen. Ueber seine finanziellen Reformen schweigt sich der Sultan ganz aus. Offen gestanden, er kann auch nicht anders; ebensowenig wie er in Wahrheit die Tyrannei des Moslems über den Giaur aufheben und die beiden Religionen gleichstellen darf, ohne das Gefühl der Muhamedaner auf's Tiefste zu verletzen. Er würde dann aufhören, der vollberechtigte Erbe des Propheten zu sein. Darum wird Europa die Türkei unter seine Verwaltung zu nehmen haben.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König Albert und Se. K. H. der Prinz Georg sind gestern früh 7 Uhr mittelst Extrazuges nach Stauchitz bei Riesa gefahren, um sich von dort aus zu einer Fasanenjagd nach Raitzen zu begeben. Die Rückkehr erfolgte gleichfalls mittelst Extrazuges Nachmittags 4 Uhr. In der Begleitung der hohen Herrschaften sah man die Herren Generaladjutant Krug von Nidda, Generalmajor von Miltitz und den Adjutant Hauptmann von der Planitz.

— Dem hiesigen Bäckermeister Gustav Adolf Adam ist das Prädicat „Königlicher Hofmundbäcker", dem Oberingenieur Bruno Schulze der Titel „Baurath" beigelegt worden.

— J. Maj. die Königin Carola, sowie J. K. Hoh. die Prinzessin Georg, mit ihren Kindern haben gestern Nachmittag das Louis Herrmann'sche Galanteriewaarengeschäft, vis à vis dem Victoriahotel mit einem längeren Besuche beehrt und größere Einkäufe gemacht. Die kleinen, hohen Herrschaften sollen ihrer Freude an den ausgestellten feinen Waaren ganz besonders Ausdruck gegeben haben. Auch erfreute an demselben Tage, J. Maj. die Königin Carola das Parfümeriegeschäft des Herrn Hoflieferanten Hermann Kellner und Sohn mit einem längeren Besuche.

— Durch den Beschluß des Reichstags, sich bis zum 19. Januar k. J. zu vertagen und dann noch einige Wochen Sitzung zu halten, kommt auch der sächsische Landtag scharf in's Gedränge. Wenn er nicht vor Mitte Februar wieder zusammentreten könnte, würde er sicher nicht vor Mitte des Jahres geschlossen werden können. Auch auf die Erhebung der Steuern, resp. die Einführung der Einkommensteuer, hat dies veränderte Arbeits-Programm des Reichstages Einfluß.

— Die sächsischen Staatsschulden betrugen am Schlusse des Jahres 1871 104,253,400 Thlr.

— Wie wir schon gestern meldeten, feierte am Freitag der Professor der Baukunst, Herr Gustav Heine sein 50jähriges Lehrerjubiläum an der k. Akademie. Der in der Harmonie ihm bereitete Festactus und Banket erbrachte in Ernst und Scherz Huldigungen für den hochverdienten Mann. Se. Maj. der König verlieh ihm das Verdienstkreuz und Deputationen des Sächsischen Architecten-Vereins, viele Collegen und Freunde begrüßten ihn zu seinem Ehrentage. Bei Tafel schilderte Herr Director Dr. Hübner die Thätigkeit des Jubilars, namentlich hervorhebend, daß es keine Kleinigkeit sei, 50 Jahre lang des Lehramtes zu warten. Staatsminister von Nostitz-Wallwitz telegraphirte von Berlin sein Bedauern, nicht persönlich seine Glückwünsche darbringen zu können. Prof. Bendemann aus Düsseldorf beglückwünschte den Jubilar, als ehemaliger Leutnant, den ehemaligen Hauptmann der akademischen 1848r Legion. Reges Leben brachten die humoristischen Vorträge des Herrn Baumeister Mirus mit glücklich getroffener Imitation des Akademie-Faktotums N. — allen Künstlern wohlbekannt! — und die Darstellungen des akademischen Lebens.

— Welche vortrefflich practische Hilfe die Kettendampfschifffahrt zu gewähren im Stande ist, zeigt jetzt wieder die von einem solchen Toueur bewerkstelligte Bergung der 4 vor der Augustusbrücke gestrandeten Zillen. Nachdem die vor dem 4. Pfeiler liegende entfernt worden war, gelang es gestern, vorläufig die große Hälfte der zweiten, durch die Axt zertheilten, vor dem 6. und 7. Bogen angelegten großen Zille durch die Brücke abwärts zu bugsiren, während auch die beiden unverletzt gebliebenen Fahrzeuge nach abwärts geborgen worden sind. Die Zille, welche bisher an der Terrasse gelegen hatte, ist durch die Entschlossenheit des hiesigen Schiffseigners und Fischermeisters E. Naumann und eines Schiffsmanns vom Untergange gerettet und ans Ufer gebracht worden.

— Bezüglich des bei der Bremerhafener Affaire in verruchter Weise betheiligten Thomas wird es immer lichter. Vor einigen Tagen theilte der hiesige Schlossermeister Herr Lößnitzer (Webergasse) einem Herrn mit, vor einiger Zeit habe ein Fremder, welcher in Strehlen gewohnt, einen eisernen, angeblich zum Versandt von Parfümerien bestimmten eisernen Kasten oder Chatouille bei ihm bestellt gehabt, und als dieses Stück übergeben werden sollte, erklärt, es sei zu klein, er müsse ihm einen größeren Kasten anfertigen. Dies sei auch geschehen, der Fremde habe diesen genommen und den kleineren bei ihm zurückgelassen. Die Erzählung wurde dem Gemeindevorstand in Strehlen mitgetheilt, der im Besitze einer Photographie des früher in Strehlen wohnhaften Amerikaners Thomas war. Er begab sich mit dem Conterfei zu Herrn Lößnitzer und dieser erkannte auch sofort in demselben den Mann, welcher jenen eisernen Kasten bei ihm bestellt gehabt. Herr Lößnitzer hatte in Folge dessen bei der hiesigen Polizeibehörde eine sehr lange Vernehmung. Es ist übrigens auch noch constatirt, daß der hiesige Tischlermeister Herr Köckeritz zu jener Zeit einem Fremden einen hölzernen Einsatz-Kasten hat anfertigen müssen, und es ist Besteller derselben gewesen, welcher auch jenen eisernen Kasten machen ließ.

— Ein Kutscher, und zwar derselbe, welcher vor kurzer Zeit einmal auf dem Aborte einer Schankwirthschaft am See einen Schuß aus einer Pistole abgefeuert und dabei geäußert hatte, daß er sich todtschießen wolle und zu dem Zwecke die Pistole probirt habe, ist vorgestern auf dem Neustädter Friedhofe erschossen aufgefunden worden. Er hat also seinen Vorsatz doch noch ausgeführt.

— Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Rigoletto. — Montag: Donna Diana (Ermäß. Preise). — Dienstag: Die Meistersinger. (Anf. 1/2 7 Uhr). — Mittwoch: Egmont. (Anf. 1/2 7 Uhr). — Donnerstag: Der Postillon von Lonjumeau. — Sonnabend: Tannhäuser. (Anf. 1/2 7 Uhr). — Neustadt: Sonntag: Citronen. Ein passionirter Raucher. — Montag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Dienstag: Citronen. Ein passionirter Raucher. — Donnerstag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Sonnabend: Don Carlos. (Anf. 6 Uhr).

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Wenn in den Winter-Monaten ein schnelles Steigen des Barometers stattfindet, so ist, um daraus auf die bevorstehende Witterung zu schließen, zu berücksichtigen, ob bei dem Beginn des Steigens der Barometerstand ein niedriger war, oder ob derselbe nahe bei dem mittleren Barometerstand des Ortes sich befand. Wenn das Barometer vom Tiefstand aus schnell steigt und etwa im mittleren Ortsstand stehen bleibt, so findet zwar Temperatur-Erniedrigung statt, aber nur höchst selten bis zu stärkerem Frost. Auf Eintritt des Nordostwindes mit heiterem Himmel kann man hierbei nicht schließen; es erfolgt häufig hierauf eine westliche Windrichtung mit Zuführung von Schneewolken. Wenn das Barometer vom mittleren Ortsstande aus schnell steigt und über 28 Zoll sich erhebt, so tritt in der Regel Nordostwind ein, die Temperatur erniedrigt sich zu großer Kälte und der Himmel klärt sich. Das schnelle Steigen des Barometers nach Sturm bringt meistens große Kälte, ebenso, wenn dasselbe bei Schneefall stattfindet. — In dieser Woche wird zunächst großentheils bewölkter Himmel stattfinden; es wird dann stärkerer Wind entstehen mit Wolkenzügen und die Temperatur sich etwas erniedrigen. Barometrius.

— Die vorgestrige eingeschobene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, unter Vorsitz des Herrn Vicevorsteher Jordan war ausnahmsweise kurz und schon nach 8 Uhr zu Ende. Berathen ward der IV. Bericht des Finanzausschusses über den Haushaltplan pro 1876 und zwar über Position 37 der Ausgaben, die Armen-Kranken- und Arbeitsanstalten betreffend. Eine Veranlassung zu Mittheilungen über diesen Bericht finden wir nicht; die stadträthlichen Dispositionen werden bis auf einige Kleinigkeiten genehmigt und die betreffenden Summen bewilligt. — Schließlich spricht das Collegium hinsichtlich der Volksbibliotheken seine Bewilligung aus, daß dem Gemeinnützigen Verein die noch in seinen Händen befindlichen 450 Mk., die zur Unterhaltung einer 3. Bibliothek bestimmt waren, zum Zwecke der Verstärkung der bereits bestehenden 2 Volksbibliotheken belassen bleiben und daß 1500 Mk. zur Begründung einer Volksbibliothek in dem Stadttheil rechts der Elbe und 1350 Mk. zur Unterhaltung der 3 Volksbibliotheken verwandt werden. Schluß der Sitzung 1/49 Uhr, folgt eine geheime Berathung.

— Ueber die jetzt leider mehr und mehr überhand nehmenden Verfälschungen der Lebensmittel bringt der V. Jahresbericht des Landes-Medicinalcollegiums über das Medicinalwesen in Sachsen auf das Jahr 1872 und 1873 wichtige Erörterungen. Es wird unter Anderem festgestellt, daß die Mediciner nicht stets die geeigneten Persönlichkeiten zur Prüfung der Fleisch- und sonstigen Eßwaaren seien, daß es weit rathsamer erscheine, mit derartigen Beurtheilungen praktische Chemiker zu betrauen, denen das Studium solcher Fragen näher liegt als den Medicinern. Es werden verschiedene Verfälschungen erwähnt und nachgewiesen, z. B. hat man Landkäse mit geriebenen Kartoffeln verfälscht, und die Färbung des Fleisches mit Anilin vielfach vorgefunden. Dabei wird hervorgehoben, daß Anilinfarben auch an sich, also selbst arsenirele, der Gesundheit schädlich sind. 1872 kamen viele Trichinenerkrankungen vor; in Eberbach 140 Erkrankungen, darunter ein Todesfall (der Genuß halbroher Bratwürste war die Ursache); in Dresden 7 Erkrankungen ohne Todesfall. 1873 in Chemnitz eine Epidemie mit 188 Erkrankungen, ohne Todesfall. Auch die Hundswuth ist streng beobachtet worden: 1872 wurden 50, 1873 30 Menschen von tollen Hunden gebissen; es starben daran aber nur fünf. Erwähnt sei noch, daß es 1873 in Sachsen 223 Apotheken gab.

— Das erste Auftreten der Schlangenbändigerin Mlle. Laurent hatte vorgestern Abend den Schmieder'schen Victoria-Salon überaus reich gefüllt. Was malen sich aber auch für Bilder in der Phantasie, wenn man sich ein Mädchen, umringt von einem Dutzend Riesenschlangen vorstellt, jener Schlangen, deren Druck die stärksten Thiere der Wildniß zermalmt. Kein Wunder, wenn dies Jedermann einmal sehen will. Was die Schlangen anlangt, so hat man es hier entschieden mit keiner Uebertreibung zu thun, die Thiere sind riesig und schätzen wir die größten auf etwa 4 bis 5 Meter Länge. Es ist ein eigner, aber sicher interessanter Anblick, in dem großen, schön ausgemalten Käfig auf mehreren Baumstämmen die Schlangen, deren bunte Zeichnungen durch electrisches Licht auch dem Fernsitzenden sichtbar gemacht werden, hängen und sich durcheinander winden zu sehen. Tausende bekommen so mächtige Reptilien in ihrem Leben nie zu Gesicht. Die Capelle spielt, wenn sich der Vorhang hebt, eine Mosaik aus der „Afrikanerin" von Meyerbeer und unter diesen Klängen tritt Mlle. Laurent, eine noch sehr junge Dame, in prächtigem indischen Costüm unter die Schlangen. Unerschrocken faßt sie die Thiere, deren Köpfe in unheimlicher Stille um ihren Körper und um ihren Kopf herumfahren und zwingt sie, sich in Ringen um ihren Leib zu schlingen, eine Umhüllung, bei welcher sie freilich riskirt — zerdrückt zu werden. Obwohl diese Schlangen nicht giftig sind, beißen sie doch und es war deutlich zu bemerken, daß sich Mlle. Laurent vor einigen hütete und wenn sie in ihre Nähe kamen, schnell den Arm zurückzog. Das so Vertrautwerden mit den Schlangen hat ihr über 30 Bisse zugezogen und nie beginnt sie ihre Production ohne ein scharfes Messer zu sich gesteckt zu haben, mit welchem sie im Nothfall, bei einer allzu innigen Umarmung der riesigen Thiere, sich durch einen kräftigen Schnitt Luft zu schaffen versuchen würde. Der Gesammt-Eindruck der Produktion ist ein entschieden ganz angenehmer, jedenfalls aber ein außergewöhnlicher und die hübsche Erscheinung der Mlle. mit der schleichenden, sich windenden und bäumenden, lebenden Umgebung gewiß für die Meisten ein bleibender. — Von den übrigen Produktionen seien die großartigen Leistungen des Prof. Antonio und seiner Gattin hervorgehoben, die rasenden Beifall finden und verdienen.

— Unser Nachbarort Cotta hatte bei der Zählung im Jahre 1871 1038, im Jahre 1875 3368 Einwohner.

— In einer Mittelstadt des sächsischen Erzgebirges (St—g) wetteten kürzlich zwei Herren; der Eine behauptete, ein Brauer müsse es bei 60 Grad Réaumur auf dem Malzboden aushalten können, während der Zweite dies für unmöglich hielt. Doch das fast Unglaubliche geschah; der Brauer wurde bei 62 Grad in den Boden eingeschlossen und hielt es wirklich eine halbe